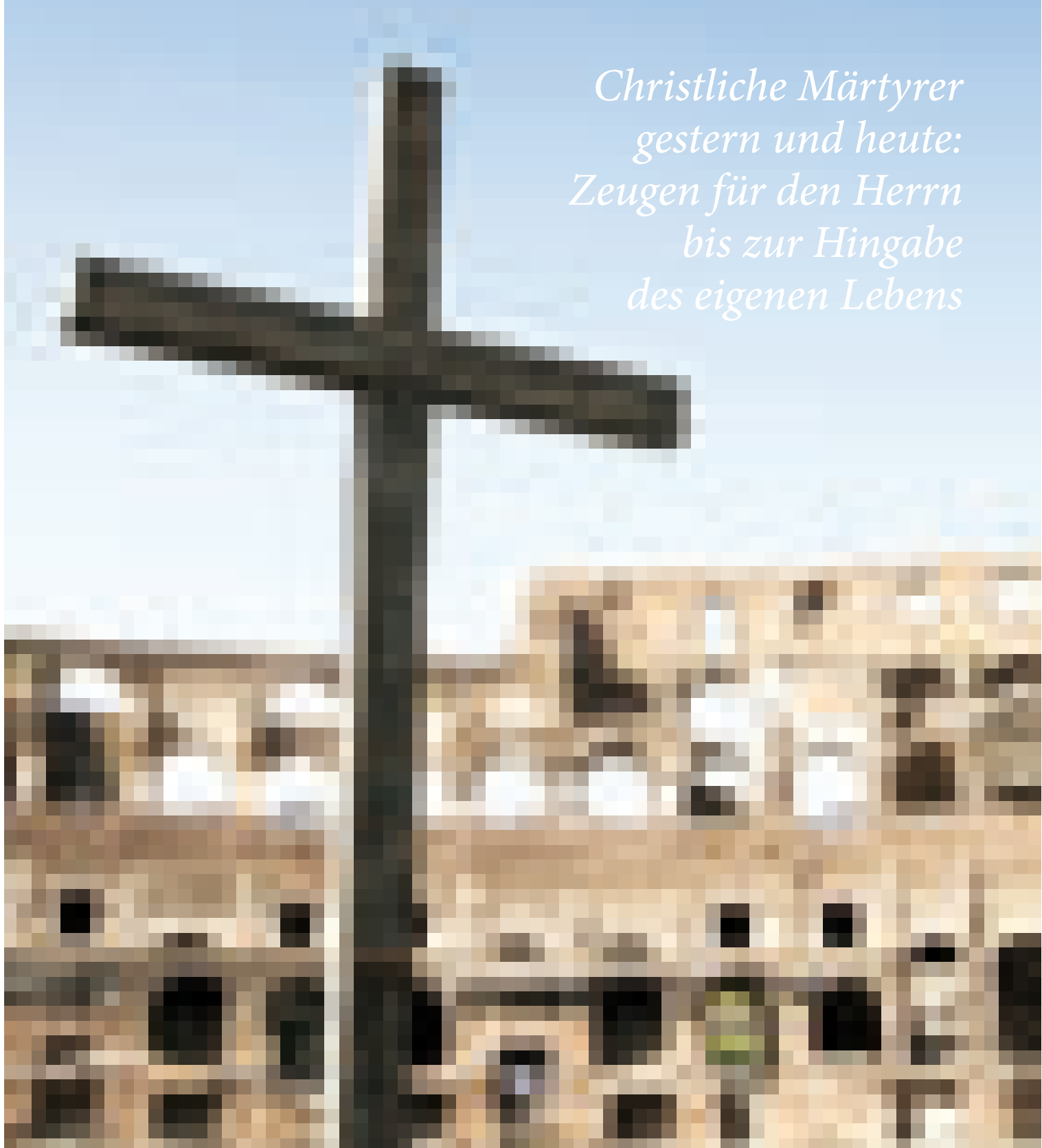
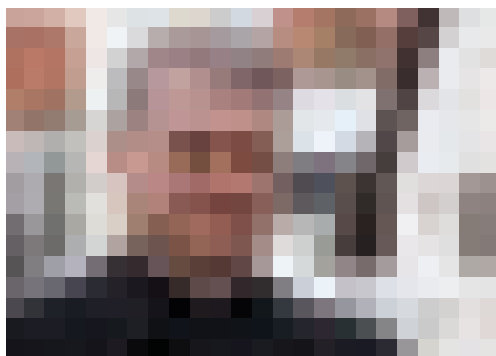


Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*Christliche Märtyrer
gestern und heute:
Zeugen für den Herrn
bis zur Hingabe
des eigenen Lebens*





Der Oktober als Zeit des Dankes – in den Tagen einer systematischen Christenverfolgung aber auch eine Zeit des Gebets für die Glaubensbrüder

Liebe Leserinnen und Leser

Schnell ist der Sommer vergangen und mit zunehmender Dunkelheit und Kälte hat der Herbst in unseren Landen Einzug gehalten. Die Zeit der Ernte ist schon größtenteils vorüber, die Zeit des Absterbens ist da. Vielleicht blickt da so mancher wehmütig zurück auf die schöne Sommerzeit, auf so manchen unvergeßlichen Ausflug in die Natur, auf eine erholsame Ferienzeit und das Zusammensein mit Bekannten und Verwandten. So heißt es dann auch einmal für all die erwiesenen Wohltaten dem Allmächtigen, von dem alles Gute kommt, von Herzen dankzusagen.

Auch unsere Gemeinschaft hat in diesen Wochen Grund, zu danken. Wie Sie im Inneren dieser Ausgabe lesen können, durften wir am 1. September in München unsere Arbeit aufnehmen. Die am Sonntag darauf gefeierte Amtsübernahme durch unseren Mitbruder P. Christian Jäger im Rahmen eines festlichen Hochamts in der Damenstiftskirche St. Anna, unserem künftigen Wirkungsort, war ein schönes und rundum gelungenes Fest. Hoffen und beten wir, daß auch in der Zukunft unser Arbeiten an der Damenstiftskirche von Gottes Segen begleitet werde.

In diesem Heft finden Sie einen Artikel von P. Dr. Andreas Hirsch zum Thema Martyrium. Viele sprechen von einer der größten Christenverfolgungen der Geschichte, die sich vor unseren Augen nahezu unbehelligt in Syrien und im Irak abspielt. Die Antwort des Westens auf das Vorrücken der Terrormiliz ISIS, die in ihrem barbarischen Tun längst vergessene Bilder aus ferner Vergangenheit wieder ins Bewußtsein bringt, ist leider derzeit viel zu uneinig und schwach. Da bleiben uns Christen im Westen, die wir ja im übrigen in unseren sogenannten multikulturellen Gesellschaften auch auf einem muslimischen Pulverfaß sitzen, momentan nur die Waffen des Gebets. Der Rosenkranzmonat Oktober bietet sich dazu natürlich besonders an, hat sich doch das Gebet des Rosenkranzes in diesem Anliegen stets bewährt. So wollen wir unsere Pilgerfahrt nach Bettbrunn am 4. Oktober (siehe Terminseite) nutzen, um unserer bedrängten Glaubensbrüder im Gebet zu gedenken und um Klarheit im Bekenntnis und Standhaftigkeit für uns selbst zu erbitten.

**Ihr Pater Axel Maußen,
Distriktoberer des deutschsprachigen Raums**

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.eu, www.fssp.org
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9

Aufbruch im alten Damenstift

*Dienstbeginn der Petrusbruderschaft in München
und Amtseinführung von P. Christian Jäger*

P. LIC. SVEN LEO CONRAD FSSP

„Gut Ding will Weile haben!“ P. Christian Jäger sprach in seinen Dankesworten nach der hl. Messe in der Münchener Damenstiftskirche vielen aus dem Herzen, als er darauf verwies, wie lange man in den Verhandlungen zwischen der Erzdiözese München und Freising und unserer Priesterbruderschaft St. Petrus um eine möglichst gute Lösung für ein Apostolat in der Münchener Innenstadt bemüht war. Auf ein solches Apostolat haben viele Gläubige gewartet, und in diesem Anliegen haben sie gebetet! Manche treuen Freunde der Gemeinschaft sind uns bereits in die Ewigkeit vorangegangen und haben nun wohl auf eigene Weise den 7. September mitgefeiert. Dieser Tag markiert den feierlichen Dienstbeginn der Priesterbruderschaft St. Petrus in der bayerischen Landeshauptstadt. Als erster Seelsorger dieser neuen Gemeinde für die traditionelle Liturgie, die freilich aus dem Mühen vieler Priester zuvor hervorgegangen war, wurde P. Christian Jäger FSSP in sein Amt eingeführt.

Die Damenstiftskirche St. Anna war bis zu den Stehplätzen hin mit Gläubigen aller Altersschichten gefüllt, als P. Jäger zum Levitierten Hochamt einzog. Außer dem Distriktoberen, P. Axel Maußen FSSP, waren auch andere Mitbrüder zu diesem freudigen Anlaß ins alte Damenstift gekommen. Ein besonderer Grund zur Freude und zugleich eine Ehre war es, daß der für München Stadt zuständige Bischofsvikar, Rupert Graf zu Stolberg, die Einladung angenommen hatte, im Chor die Messe mitzufeiern und die Predigt zu halten. In seiner Homilie gelang ihm eine schöne Verbindung



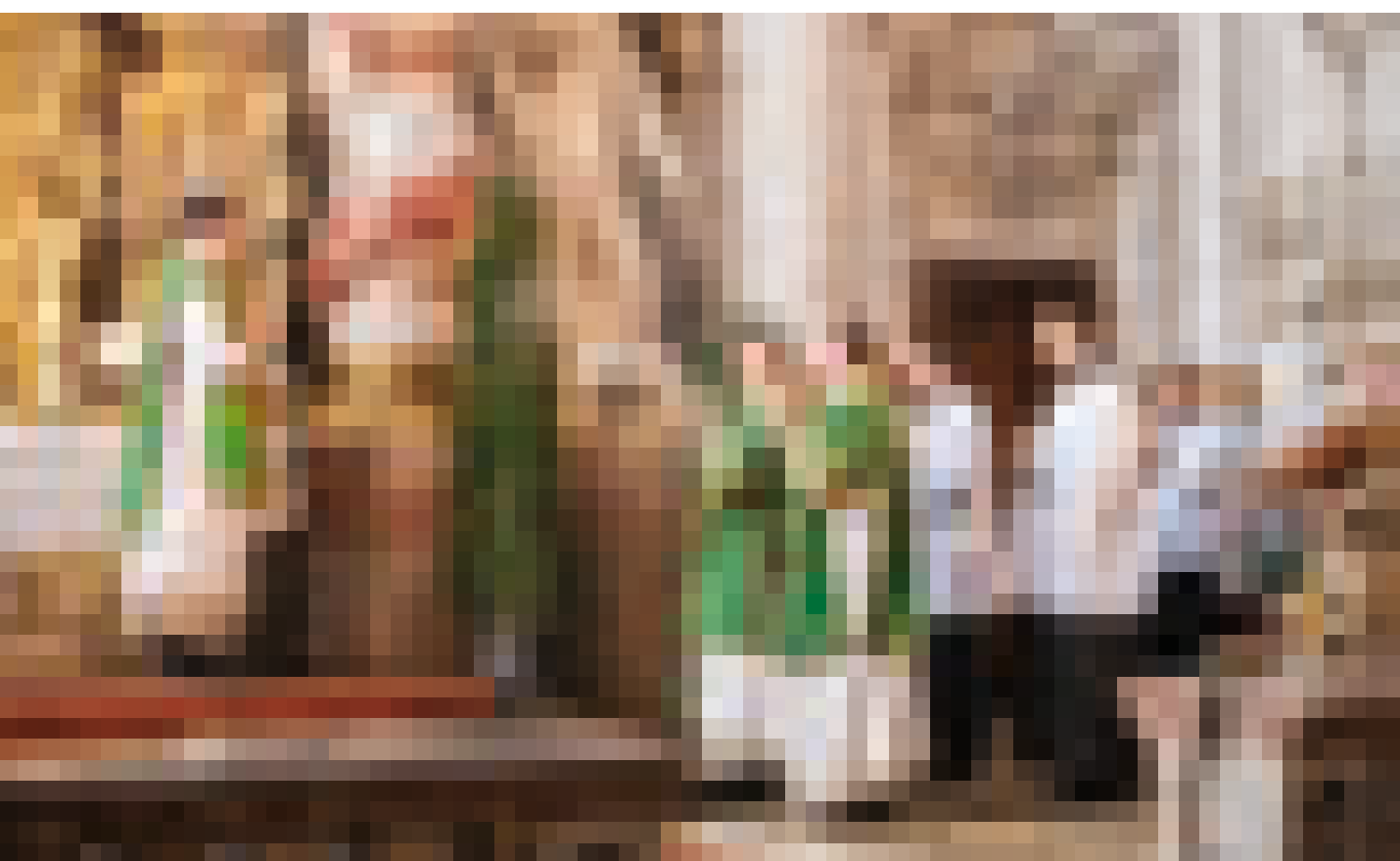
P. Christian Jäger stammt aus Meinhardswinden bei Ansbach. Nach Abschluß seines Theologiestudiums in der Diözese Eichstätt trat er 2006 in das Priesterseminar St. Petrus ein. Im Jahr 2010 begann er in der Niederlassung Bettbrunn ein Weiterstudium im Fach Kirchenrecht an der KU Eichstätt und wurde 2011 zum Priester geweiht.

Rupert Graf zu Stolberg wuchs in Passau auf. Nach seiner Priesterweihe im Jahr 2003 war er zwei Jahre als Kaplan in München-Perlach tätig. 2005 bis 2011 war er Sekretär der Kardinäle Wetter und Marx. Seit 2013 ist er Domkapitular und Bischofsvikar der Seelsorgsregion München.



zwischen dem Evangelium des 13. Sonntags nach Pfingsten und dem besonderen Anlaß dieses Tages. Es ging um die Heilung der zehn Aussätzigen (Lk 17,11-19). Der Festprediger gliederte seine Auslegung dieser Perikope nach drei gedanklichen Schwerpunkten. Zunächst interpretierte er die Art der geschilderten Erkrankung. Die „Leprosi“ waren damals nicht nur die Leprakranken sondern alle von einer Hautkrankheit Betroffenen. Diese Menschen wurden ausgesondert aus Angst vor Ansteckung, aber auch wegen der „Vorstellung, daß es einen Zusammenhang zwischen Innen und Außen gibt.“ Jesus thematisierte dies nicht weiter. „Es ist ja geradezu eine Mode, sich zu rechtfertigen, daß man so ist, wie man ist, weil man eine schwierige Kindheit gehabt hat, weil es in den Genen liegt usw. Damit hält Jesus sich aber bei keiner Heilung

oder Sündenvergebung lange auf. Wichtig ist lediglich, daß die zehn ihren Aussatz erkennen und Christus um Erbarmen bitten.“ Als zweiten Punkt vertiefte der Prediger die Frage, was denn überhaupt ‚Aussatz‘ sei und wie man ihm begegne. Das Beispiel Jesu richte sich gegen Ausgrenzung. Es sei mit Blick auf den Herrn „vielmehr unsere dringende Aufgabe, jeden Ausgegrenzten (verschuldet oder unverschuldet) zurück in die Gemeinschaft mit den Menschen und mit Gott zu führen.“ Nicht alles Abweichen vom Mainstream sei als Aussatz zu brandmarken. „Als Christen wissen wir, daß oft das Gegenteil der Fall ist.“ Dies war die passende Überleitung zum freudigen Anlaß des Tages. Der Bischofsvikar sagte: „In Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs, der auch an der Kirche nicht vorübergeht, müssen wir aber auch innerkirchlich vorsichtig sein, bevor wir uns gegenseitig die Rechtgläubigkeit absprechen. Deshalb bin ich auch froh, daß die Liturgie der Forma extraordinaria hier in der Damenstiftskirche einen festen Ort hat. Und ich danke Pater Jäger und der Petrusbruderschaft für ihre Bereitschaft, hier ihren Dienst zu tun und die Liturgie und die Seelsorge zu intensivieren. Daß die Liebe zur ‚Alten Messe‘ nun wirklich kein Aussatz ist, hat Papst Benedikt in seinem Motu proprio ‚Summorum Pontificum‘



ja eindeutig klaggestellt. Er spricht vielmehr davon, daß es nicht angebracht ist, von diesen beiden Fassungen des Römischen Messbuchs als von ‚zwei Riten‘ zu sprechen. Es handelt sich vielmehr um einen zweifachen Usus ein und desselben Ritus. Wir dürfen dankbar sein für die Vielfalt und den Reichtum, den die katholische Liturgie für uns bereithält. Und wir dürfen dankbar sein, daß wir uns dennoch gemeinsam in der einen Kirche um den einen Christus versammelt wissen. Deshalb ist es wichtig, daß Vielfalt nicht Beliebigkeit heißt.“ Als dritten Punkt seiner Predigt nannte Graf zu Stolberg die Dankbarkeit des geheilten Samariters. „Diese Dankbarkeit sollten wir nicht vergessen: für jede Beichte, für jede Begegnung mit Christus in der Eucharistie, wo er uns in seine Nähe holt, in die Mitte der Gemeinschaft der Kirche.“ Der Bischofsvikar überbrachte in seiner Predigt auch die Grüße des Erzbischofs und bemerkte, wie Kardinal Marx sich freue, daß die Petrusbruderschaft nun ihren Dienst an der Damenstiftskirche beginnen könne.

Nach der heiligen Messe richtete P. Jäger einige Worte an seine neue Gemeinde, Worte der Begrüßung und des Dankes. Dabei brachte er nach einer kurzen Vorstellung seiner Person seinen Dank gegenüber dem Erzbischof und den Verantwortlichen der Ortskirche zum Ausdruck, gehe doch alle kirchliche Sendung immer vom rechtmäßigen Bischof aus. Sein Dank galt aber auch einem großen Sohn der Stadt, dem emeritierten Papst Benedikt XVI. Ohne sein weitsichtiges Motu proprio Summorum Pontificum wäre dieser freudige Tag wohl kaum Wirklichkeit geworden.

P. Jäger bemerkte, wie es ihn als Mitglied der Priesterbruderschaft St. Petrus besonders freue, daß sich die Damenstiftskirche gerade auf dem Pfarrgebiet von St. Peter befindet. Er verwies zudem auf ein Wort des in München noch gut bekannten früheren Stadtpfarrers von St. Peter, Prälat Max Zistl, der in den schweren Zeiten nach dem Krieg maßgeblich für den Wiederaufbau des ‚Alten Peters‘ war. Er habe seinen Katecheten ans Herz gelegt,

daß die Kinder gerne zum Religionsunterricht kommen müßten. P. Jäger gab voller Hoffnung den Wunsch an die Gläubigen mit, sie mögen alle gerne ins Damenstift kommen.

Nach der Ansprache des neuen Seelsorgers folgte eine kurze Sakramentsandacht, in der mit einem feierlichen ‚Te Deum‘ aller Dank vor den Dreifaltigen Gott als Geber alles Guten gebracht wurde. Festlich spielte die Orgel



zum Auszug. Die Messe war beendet, aber dieses Levitenamt war ein Beginn und somit auch ein ‚Einzug‘ in ein neues, weites Arbeitsfeld im Weinberg des hl. Korbinian (Bistumspatron). Liturgie und Apostolat bedingen sich.

Nach dem ‚Te Deum‘ fanden sich viele Gläubige zu einem Empfang im Hof des Damenstiftes ein, um ihren neuen Seelsorger zu begrüßen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Gemeinde kann nun zusammenwachsen. Das geduldige Warten hat ein Ende. Eine zukunftsweisende Lösung ist seine reife Frucht. Es war sowohl unserer Gemeinschaft als auch dem Erzbistum ein echtes Anliegen, daß St. Anna nicht nur der Zelebrationsort der forma extraordinaria ist, sondern sich von hier aus eine umfangreiche Seelsorge entwickelt. Möge der 7. September ein echter Aufbruch gewesen sein.

Am Ort des heutigen Damenstiftes befand sich schon im Hochmittelalter ein Kloster. Im 17. Jahrhundert lebten dort Salesianerinnen, die ursprünglich aus Vercelli kamen. Geweiht wurde das Gotteshaus im Jahr 1735. Die Innenausstattung stammt größtenteils von den Gebrüdern Asam und wurde nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wieder rekonstruiert.

Das Martyrium

*Zeugnis geben für unseren Herrn und Gott
Jesus Christus bis zur Hingabe des eigenen Lebens*

P. DR. ANDREAS HIRSCH FSSP

Anlässlich der furchtbaren Christenverfolgungen, die leider kaum in den Medien thematisiert werden, wird sich der folgende Artikel mit dem Martyrium beschäftigen. Das Wort *Martyria* bedeutet Zeugnis geben. Für uns Christen heißt dies, Zeugnis geben von Jesus Christus, unserem Herrn und Gott, der der einzige Erlöser ist. Das kann bis zur Hingabe des eigenen Lebens gehen. Im 20. Jahrhundert wurden mehr Christen um ihres Glaubens willen ermordet als in allen vorangegangenen Jahrhunderten.

Jesus, das Vorbild aller Märtyrer. Der Johannesprolog (Joh 1,1-17) beschreibt die Menschwerdung der zweiten göttlichen Person – des göttlichen Wortes – zu unserem Heil. „Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh 1,17), dass

Gott die Liebe ist (1 Joh 4,8). Es ist Jesus, der Sohn Gottes, der durch seine Menschwerdung, seine Worte und Taten, besonders sein Leiden und seine Auferstehung, Zeugnis von der Liebe Gottes zu uns Menschen gibt und uns erlöst. „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16). Jesus selbst kündigte seinen Tod als Lösegeld, als stellvertretendes Sühnopfer für die Vielen (Mk 10,45) an. Er gab sein Leben freiwillig für uns und vollendete dieses Zeugnis seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit durch seine Auferstehung und Himmelfahrt. So erfüllte Jesus seine Worte durch seinen Tod: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn jemand sein Leben hingibt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch sage“ (Joh 15,13). Dies gilt natürlich nur in der Realität des Guten wie bei Jesus. Ja, noch mehr: Jesus betet sogar für seine Mörder: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34) und nimmt den reuigen Schächer, der ein Raubmörder war, mit in den Himmel (Lk 23,43). Wir sehen, dass bei Jesus, unserem Herrn und Gott, Worte und Werke in absoluter Vollkommenheit übereinstimmen und sein Zeugnis (*martyria*) immer wahr ist.

Eine Kirche in Madalle, Nigeria, die bei einem Anschlag während der Christmette im Jahr 2011 zerstört wurde.

Als Drahtzieher wird die islamistische Terrorgruppe „Boko Haram“ vermutet. In diesem Jahr fielen Schätzungen zufolge bereits mehr als 2.500 Christen und gemäßigte Muslime den Angriffen der Islamisten zum Opfer.

Maria, die Königin der Märtyrer. Obwohl die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria nicht den Märtyrertod erlitten hat, rufen wir sie in der Lauretanischen Litanei als die Königin der Märtyrer an, da Marias Leben ein einziges Zeugnis (martyria) für ihren Sohn gewesen ist. Denken wir an die Erschwernisse in Bethlehem bei der Herbergsuche und die Flucht nach Ägypten. Ein weiterer Grund für das Königtum der Gottesmutter über die Märtyrer ist die Prophetie Simeons im Tempel zu Jerusalem, die sich auf das Lebenszeugnis (martyria) Jesu und die Schmerzen Mariens bei dem Tod ihres Sohnes bezieht: „Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen“ (Lk 2,34f). Maria litt unter dem Kreuz Jesu und nahm seinen Tod, der uns sündigen Menschen das Heil brachte, an. Deshalb verehren wir sie zu Recht als Königin der Märtyrer. Die Märtyrer sind diejenigen, die nach der Offenbarung des Johannes ihre Kleider im Blut des Lammes, das heißt im Blut Jesu, weiß gemacht haben (Offb 7,14) und dem Lamm folgen, wo immer es hingeht (Offb 14,4). Das heißt konkret: Die Märtyrer verwirklichten trotz ihrer Schwächen mithilfe der Gnade des dreifaltigen Gottes in Wort und Tat die Botschaft Jesu Christi und gaben schließlich ihr Leben für Christus. Machen wir uns das im Folgenden anhand einiger bekannter Beispiele klar.

Stephanus, der erste Märtyrer (Erzmärtyrer). Stephanus (Apg 7) bekennt sich in einer Predigt zu Christus als dem wahren Gott und einzigen Erlöser und wird dafür gesteinigt. Er gibt damit Zeugnis (martyria) für Christus durch seine Worte und seinen Tod. Stephanus folgt als erster dem Beispiel Jesu Christi: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig“ (Mt 10,38). Der heilige Stephanus betet wie Jesus für seine Mörder und gibt uns dadurch ein Beispiel der von Je-



„Stephanus aber, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn.“ (Apg 7,55-58)

sus geforderten Feindesliebe. Diese heldenhafte Tat können wir nur mithilfe der Gnade des dreifaltigen Gottes verwirklichen. Durch sein Gebet erwirkt Stephanus Saulus die Gnade der Bekehrung und bestätigt die Worte Jesu: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“ (Joh 12,24). Tertullian schreibt um das Jahr 197 vom Blut der Märtyrer, das der Samen für neue Christen ist (Tertullian, Apologeticum 50,14).

Die Apostel. Der heilige Petrus gab sofort nach der Herabkunft des Heiligen Geistes an Pfingsten Zeugnis vom gekreuzigten und auferstandenen Christus (Apg 2-5) und ließ schließlich etwa dreißig Jahre später in Rom am Kreuz sein Leben für seinen Herrn und Meister. Das ganze missionarische Leben des heiligen Paulus (Apg 9 und Apg 13-28) war ein einziges Martyrium, ein einziges Zeugnis für unseren Herrn und Gott Jesus Christus. Mittelpunkt der Verkündigung des Völkerapostels



Der Apostel Petrus wurde um das Jahr 67 unter Kaiser Nero hingerichtet. Weil er sich nicht als würdig ansah, auf die gleiche Weise wie Christus zu sterben, hat er sich kopfüber kreuzigen lassen.

ist der Kreuzestod und die Auferstehung Jesu Christi, wodurch wir erlöst wurden. Wir erhalten Anteil an dieser Erlösungsgnade im Heiligen Geist durch das Sakrament der Taufe und den Glauben. Diesen Schatz tragen wir nach den Worten des heiligen Paulus in zerbrechlichen Gefäßen, damit deutlich wird, „dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt“ (2 Kor 4,7). Für die Verkündigung dieser Frohen Botschaft wird Paulus in Rom unter Kaiser Nero Mitte der sechziger Jahre des ersten Jahrhunderts enthauptet. Dieses große Gnadengeschenk Gottes hat Paulus auch den Gebeten des hl. Stephanus zu verdanken, die Gott in seiner Vorsehung von Ewigkeit her berücksichtigt hat (s. oben).

Alle anderen Apostel erlitten das Martyrium für Christus, nur der heilige Johannes, der mit Maria unter dem Kreuz aushielt (Joh 19,25-27), starb hochbetagt auf der Insel Patmos eines natürlichen Todes.

Weitere heilige Märtyrer. Die heiligen Perpetua und Felizitas, die sich um die Taufe beworben hatten, gaben in der Arena ihr Leben für Christus. Perpetua war sogar Mutter eines kleinen Jungen, den sie zurücklassen musste und tapfer der Sorge Gottes anvertraute. In diesem Fall ersetzt das Martyrium (Bluttaufe) die Gnadengeschenke der Taufe. Dies gilt auch bei einem Unglücksfall, wenn ein Erwachsener geplant hatte, sich taufen zu lassen, nun aber vom Tod überrascht wird. Es soll aber nicht dazu verführen, die Taufe hinauszuschieben, da sie uns das Geschenk der gött-

lichen Liebe vermittelt. Sebastian, ein Offizier der kaiserlichen Leibwache, trat unerschrocken vor Diokletian für seine Mitchristen ein, die er im Gefängnis besuchte. Nachdem er den vom Kaiser befohlenen Beschuss mit Pfeilen überlebte, wurde er gesund gepflegt. Wiederum machte er dem Diokletian Vorhaltungen, der ihn daraufhin mit Knütteln erschlagen ließ.

Der heilige John Fisher und der heilige Thomas Morus ließen wie Johannes der Täufer ihr Leben unter anderem für die Unauflöslichkeit der Ehe. Die heilige Maria Goretti betete wie Jesus am Kreuz für ihren Mörder. Dieser bekehrte sich und erlebte noch ihre Heiligsprechung auf dem Petersplatz. Die vier eben vorgestellten Märtyrer bekannten sich unter Einsatz ihres Lebens zu den Geboten Gottes, über die wir Menschen nicht verfügen können.. Vielmehr sind sie neben der Gnade Gottes unerlässliche Stützen für ein gottwohlgefälliges Leben. „Wer mich liebt, hält meine Gebote“ (Joh 14,21), sagt uns Jesus.

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts fand eine grausame Christenverfolgung in Mexiko statt. Viele Christen wurden für ihren Glauben umgebracht, unter anderem der selige Priester Michael Pro. Danach, in den dreißiger Jahren tobte in Spanien ein Bürgerkrieg, dem viele Christen, besonders Priester und Ordensleute, zum Opfer fielen. Seit 1917 wurden in Russland die Christen wegen ihres Glaubens verfolgt und ermordet. Dieses Martyrium dauert bis heute in den kommunistischen Staaten an.

Der hl. Maximilian Kolbe (Abb. unten) war sein ganzes Leben lang ein eifriger Missionar als

treuer Sohn der unbefleckt empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria. Während seines Studienaufenthaltes in Rom musste er eine kirchenfeindliche Demonstration der Freimaurer mit ansehen und gründete darauf

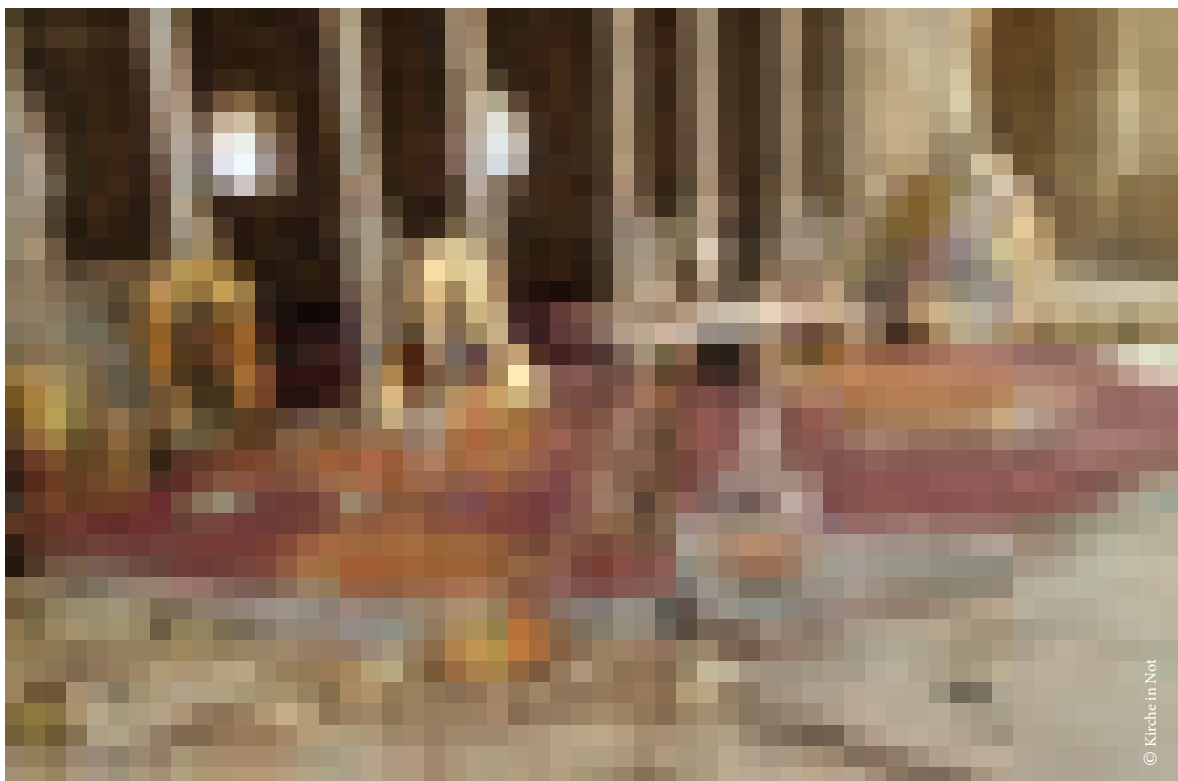


die ‚Ritter der Immaculata‘. In Polen und Japan baute er jeweils eine eigene Stadt, die ganz dem Apostolat unter der Schirmherrschaft der Unbefleckten Empfängnis verpflichtet war. Pater Maximilian wurde schließlich wegen seiner Missionstätigkeit verhaftet und nach Auschwitz transportiert. Dort erklärte er sich bereit, stellvertretend für einen anderen Häftling in den Hungerbunker zu gehen. Er tröstete die Mitgefangenen mit christlichen Gebeten und Liedern und empfing gottergeben die Todesspritze, was uns durch Berichte von Überlebenden bezeugt worden ist.

Konsequenz für unser Leben. Wie können wir nun Zeugnis geben für unseren Herrn und Gott Jesus Christus, der sein Leben am Kreuz für uns dahingab? Vergessen wir nicht, für alle Menschen zu beten, machen wir auch in der Öffentlichkeit vor

dem Essen ein Kreuzzeichen. Bekennen wir uns in der Schule, an der Universität und am Arbeitsplatz durch Wort und Tat zu Christus. Bleiben wir dabei höflich, demütig und bescheiden. Lassen wir nie die Sonntagsmesse (außer bei schwerer Krankheit) aus. Eine Familienfeier werden wir dafür gerne früher verlassen oder den Urlaub entsprechend planen, da wir wissen: Jesus ist am Ostersonntag nach seinem schweren Leiden und Tod in Herrlichkeit auferstanden. Die Gottes- und die Nächstenliebe – ja sogar die Feindesliebe – üben wir anhand unserer Gebete und der Gesetze Gottes ein. Mir ist vollständig klar, dass sich darüber leicht schreiben lässt. Die Verwirklichung gelingt nur mithilfe des dreifaltigen Gottes, der

viel verlangt, aber noch mehr gibt: sich selbst in den Sakramenten der Taufe, der Firmung und der hl. Kommunion. Zudem schenkt er uns die Vergebung unserer Sünden in der heiligen Beichte. Bedenken wir die Aussage der heiligen Teresia von Avila: Gott allein genügt. Gott, der unendlichen Liebe, kann durch kein weltliches Gut etwas hinzugefügt werden. Wenn der dreifaltige Gott in uns wohnt, haben wir alles.



© Kirche in Not

Beten wir für die verfolgten Mitchristen und ihre Mörder, besonders auch um den Frieden in der Welt und untereinander. Seien wir immer darauf bedacht, uns durch eine regelmäßige Beichte ein Leben nach den Gesetzen Gottes und Stoßgebete auf den Tod vorzubereiten, der wie ein Dieb in der Nacht (vgl. Offb 16,15) kommen kann:

*An Dich glaub' ich, auf Dich hoff' ich,
Gott, von Herzen lieb' ich Dich.
Niemand kann mir diesen Glauben –
weder Tod noch Hölle – rauben.
Und wenn einst mein Herz will brechen,
will ich noch im Sterben sprechen:
An Dich glaub' ich, auf Dich hoff' ich,
Gott, von Herzen lieb' ich Dich. Amen.*

Spuren der Verwüstung in Homs (siehe Abb. oben). Der wachsende Einfluss radikaler Islamisten im syrischen Bürgerkrieg hat die Situation der Christen deutlich verschlechtert.

Gottes Freunde

Was ist Freundschaft? Ist sie zwischen Gott und Mensch möglich? Worin zeigt sich, dass wir Freunde Gottes sind?

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Ein Cartoon zeigt einen alten Mann, der mit griesgräbigem Gesicht vor dem Computer sitzt. Seine Frau, nicht heiterer als er, schaut ihm über die Schulter und fragt: „Wie ist es möglich, dass du 203 Freunde auf Facebook hast, aber keinen einzigen im realen Leben?“

Virtuelle und wirkliche Freundschaften sind nicht dasselbe. Der Unterschied wird deutlich, stellt man nur einige Fragen zu dem Cartoon: Wie viele von den 203 Personen haben ein echtes Interesse an dem betagten Mann, seinem Leben und Befinden? Wer von

ihnen möchte gerne oft und lange mit ihm beisammen sein zu herzlichem Austausch? Und werden ihm seine Hundertschaften wohl zu Hilfe eilen, sobald er in Not gerät?

In alledem erweist sich ja echte Freundschaft. Der heilige Thomas von Aquin beschreibt sie als gegenseitiges Wohlwollen, das auf einem gegenseitigen Austausch beruht (S. Th. II-II, 33,1). Dieser setzt gemeinsame Begeisterung für bestimmte Bereiche des Lebens voraus; Freundschaft hat also immer einen verbindenden Inhalt, mag es sich nun um die Freude an der Natur, an Sport und Spiel, an Kunst oder am religiösen Leben handeln. Auch stimmen Freunde in der Willensrichtung überein: „Idem velle atque idem nolle – Dasselbe zu wollen und dasselbe nicht zu wollen, das erst ist feste Freundschaft“, formuliert der römische Schriftsteller Sallust (+ 35 v. Chr.).

Noch ein weiterer Charakterzug der Freundschaftsliebe darf nicht unerwähnt bleiben: die Gleichheit. Unter Freunden tritt der Unterschied des Ranges zurück. Wenn ein

Fürst mit dem geringsten Laufburschen seines Gesindes Freundschaft schließt, so befinden sich die beiden – trotz aller Distanz des Standes – als Freunde auf gleicher Ebene.

Die Bibel schildert in David und Jonathan ein bewegendes Beispiel edler Freundschaft (vgl. 1 Sam 16-31) und preist deren Wert mit Worten, die nichts von ihrem Glanz eingebüßt haben: „Ein treuer Freund ist wie ein festes Zelt; wer einen solchen findet, hat einen Schatz gefunden. Für einen treuen Freund gibt es keinen Preis, nichts wiegt seinen Wert auf. Das Leben ist geborgen bei einem treuen Freund, ihn findet, wer Gott fürchtet. Wer den Herrn fürchtet, hält rechte Freundschaft, wie er selbst, so ist auch sein Freund.“ (Sir 6,14-17)

Nun stellt sich aber die Frage, ob Freundschaft denn auch eine geeignete Kategorie für die Beziehung des Menschen zu Gott ist. Sprechen wir da nicht besser vom Verhältnis des Geschöpfes zum Schöpfer, des Kindes zum Vater, des Jüngers zum Herrn oder auch der Braut zum Bräutigam? Anders gefragt: Enthält der Gedanke der Freundschaft nicht zu viel Gleichstellung und würdigt damit Gott zum Partner des Menschen herab?

Wer schon einmal eine Priesterweihe erlebt (oder sie sogar empfangen) hat, dem bleibt das „*Iam non dicam*“ in lebhafter Erinnerung, jenes Responsorium, das nach der Heiligen Kommunion gesungen wird: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern meine Freunde, denn ich habe euch alles kundgetan, was ich gehört habe von meinem Vater.“ Vielleicht sind manche Christen geneigt, diese Freundschaft Jesu als etwas zu betrachten, das einigen Erwählten, namentlich den Priestern und Gottgeweihten, reserviert ist, während die übrigen Gläubigen gut daran tun, sich mit der Knechtschaft zu begnügen.

Der Zusammenhang der Worte aus Joh 15 ergibt jedoch ein anderes Bild. Hier mahnt Jesus an, in Seiner Liebe zu bleiben und einander zu lieben. Dann fährt Er fort: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.“

Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.“ (13-15) Das will doch besagen: Durch die Mitteilung des Geheimnisses, das Er mit dem Vater teilt, und durch Seine Lebenshingabe hat der Sohn Gottes Freundschaftsbande zu uns geknüpft, und zwar zu allen, die Seine Erlösungsgnade annehmen. Das Verhältnis zu Ihm – und damit auch zum Vater – ist dadurch für jeden Menschen, der in der Gnade lebt, auf eine völlig neue Ebene gehoben worden.

Ein Beispiel zur Veranschaulichung: Wir arbeiten als Angestellte eines riesigen Betriebs. Den Chef des Unternehmens haben wir bisher nur aus der Ferne gesehen. Eines Tages aber tritt er unversehens an unseren Arbeitsplatz und kommt mit uns ins Gespräch, dies nicht nur einmal, sondern immer wieder, bis er uns überraschenderweise in sein Haus zum Essen einlädt. Dort lernen wir seine Familie und sein Lebensumfeld kennen. Wir empfangen, ohne das recht fassen zu können, kostbare Geschenke von ihm, die darin gipfeln, dass er uns sogar die persönliche Du-Anrede und damit die Freundschaft anbietet...

Ähnlich verhält es sich mit Gott. Er ist in Seinem menschgewordenen Sohn zu uns gekommen, hat uns aus fernen Ahnungen in die Innenwelt Seines dreifaltigen Lebensgeheimnisses eingeführt und dadurch eine Vertrautheit gewirkt, die unser geschöpfliches Maß gänzlich übersteigt. Zugleich hat Er aber auch jene Gleichheit gewirkt, ohne die es keine wirkliche Freundschaft geben kann. Dazu Thomas von Aquin (Abb. rechts): „Damit die Freundschaft zwischen dem Menschen und Gott inniger sei, war es für den Menschen nötig, dass Gott ein Mensch werde, weil Er dadurch auch natürlicherweise als Mensch dem Menschen ein Freund ist und wir so, während wir Gott in sichtbarer Gestalt erkennen, zur Liebe der unsichtbaren Dinge hingerissen werden.“ (S. c. G. IV,54,6; das Zitat am Ende entstammt der Weihnachtspräfation).





Als Er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Jesus antwortete ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.

Gott ist zu uns herabgestiegen, um uns zu sich emporzuheben. Aus diesem Grund hat Jesus in qualvollem Sterben Sein Leben hingegeben; Er hat uns in Seinem ausgehauchten Geist und Seinem verströmten Blut Anteil an Seinem eigenen Leben verliehen – ein Vorgang, an dem unser Vergleich mit dem liebenswürdigen Vorgesetzten und seinen Freundschaftsbemühungen restlos scheitert, weil solches unter bloßen Menschen unmöglich ist! Erst dadurch aber, dass wir nun gnadenhaften Anteil an der göttlichen Natur haben (vgl. 2 Petr 1,4), sind wir zu der Ähnlichkeit mit Gott erhöht, ohne die es keine echte Freundschaft geben kann.

So ist es nicht nur eine fromme Metapher, sondern die Wahrheit, wenn wir von „Gottesfreundschaft“ reden. Auf der Seite unseres

Herrn sind die Eigenschaften des besten Freundes gegeben: Er nimmt lebhaftesten Anteil an unseren Freuden und Leiden, sorgt für uns, überhäuft uns mit Wohltaten und hilft uns in der Not; Seine Wonne ist es, unter uns Menschenkindern zu sein (Spr 8,31) und liebevollen Austausch mit uns zu pflegen.

Ob wir dieser Freundschaftsinitiative aber auch angemessen antworten? Zur Besinnung können wir uns ähnliche Fragen vorlegen, wie wir sie eingangs zu dem Cartoon gestellt haben: Bewegt uns wohl ein waches Interesse an allem, was mit dem göttlichen Freund zu tun hat? Haben wir das Verlangen, oft und ausgiebig bei Ihm zu verweilen zum Austausch im Gebet? Stimmt unsere Willensrichtung mit der unseres Herrn überein – idem velle atque idem nolle? Und sind wir bereit zu kraftvollem Einsatz für Seine Sache, auch dazu, Ihm in den Notleidenden zu Hilfe zu eilen – denn was wir ihnen getan ha-

ben, das haben wir ja bekanntlich Ihm selbst getan (Mt 25,40)? Das Geheimnis der Gottesfreundschaft zeigt sich übrigens nicht zuletzt in Gebeterhörungen. Heilige Gottesfreunde brauchen da, wo andere über lange Zeit hin scheinbar erfolglos flehen, oft nur eine kurze Bitte zum Himmel zu schicken, die auch sogleich in Erfüllung geht; denn der Herr gewährt ihnen die Gaben nicht nur „ihrer Zudringlichkeit willen“, sondern „weil sie Seine Freunde sind“ (vgl. Lk 11,8).

Was also ist erstrebenswerter als die Freundschaft mit Gott, diese Verbindung höchster Intensität und Kraft? Es hängt alles davon ab, in ihr zu leben, zu wachsen und schließlich auch zu sterben. Sie wird dann kein Ende haben.

Exerzitien

Ignatianische Exerzitien

Vom 9. bis 14. November 2014 in St. Pelagi-
berg mit P. Dr. Martin Lugmayr FSSP
Beginn 17 Uhr, Ende 13 Uhr, Preis 350 CHF
Info u. Anmeldung: Tel. 0041/(0)71/4331166,
[REDACTED]

Adventsexerzitien

3.-6.12.2014, St. Pelagi-berg: Der Advent ist
eine besonders kostbare Zeit, die im vorweih-
nachtlichen Trubel allzu leicht untergeht.
Welch ein Glück, einen Teil des Advents im
Schweigen begehen zu dürfen! Anmeldung:
Tel. 0041 44 7723933, [REDACTED]
Preis: 220 CHF für ein Einzelzimmer

Freizeiten

Christkönigstreffen

24.-26.10.2014, St. Pelagi-berg, Anmeldung:
[REDACTED] 0049 711 982 77 91

Ferienfreizeit für Mädchen

Von 10-16 Jahre; 27.-31.12.2014 bei Heidelberg
Anmeldung: P. Engelbert Recktenwald,
Tel. 06207/921032, [REDACTED]
Preis: 59 € (44 € bei Anmeldung bis 27.11.)

Wallfahrten

Wallfahrt nach Bettbrunn/Mindelstetten

04.10.2014, 10.30 Uhr Hochamt in Salvator-
kirche zu Bettbrunn (Mozart, Missa brevis
B-Dur), Möglichkeit zum Mittagessen
(Anmeldung: 09446/9911051), 14.30 Uhr
Andacht in Mindelstetten (hl. Anna Schäffer)

Weihen

Einkleidung und Tonsur

25.10., 9.30 Uhr, Münster „Unsere Liebe Frau“,
Lindau, S.E. Erzbischof Wolfgang Haas



Fußwallfahrt nach Einsiedeln

Ob Sie ab Pelagi-berg mitpilgern, unterwegs hinzustoßen oder erst zur
feierlichen Abschlussmesse mit S. E. Bischof Vitus Huonder am 12. Okt.
2014 um 14.00 Uhr kommen möchten, diese Wallfahrt ist in jedem Fall
ein eindrückliches Erlebnis. Info unter www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch



Wallfahrt in die Ewige Stadt

13.-18. April 2015. In Rom sind nicht nur die Gräber der Apostelfürsten
Petrus und Paulus lohnende Pilgerziele. Die ganze Stadt ist voller ehr-
würdiger Stätten, und viele Heilige haben darin ihre Spuren hinterlas-
sen. Um an dieser Wallfahrt teilzunehmen, sollte man einigermaßen
gut zu Fuß sein. Der Preis wird wahrscheinlich bei 600 CHF (480 EUR)
liegen. Darin eingeschlossen ist der Flug ab Basel, öffentliche Verkehrs-
mittel in Rom, Halbpension und sämtliche Eintritte. Interessenten
mögen sich möglichst bald melden: [REDACTED] 0041 44 7723933

DEUTSCHLAND (0049...)**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choisinot
Tel. 08385/9221-0
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark, P. Gerard
Tel. 08385/1625
Gottesdienstzeiten:
So. 7.55 Uhr in der Sühnekirche u.
10.00 Uhr in der Gnadenkapelle,
werktags 6.30 Uhr und 17.15 Uhr
in der Gnadenkapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Ludwig-Wolker-Straße 4,
Fr. 18.00 Uhr, Information in
Köln: Tel. 0221/9435425

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, Jeden
zweiten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber 0175/4818442,
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.,
So. 10.35 Uhr, Information in
Türkheim: Tel. 08245/6057288

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justina
oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof So. 17.00 Uhr,
Info bei P. Huber: 0175/4818442

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Jäger,
P. Dr. Hirsch, P. Eichhorn, P. Aust,
P. Conrad, P. van der Linden
Tel. 09446/9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth, Benefizi-
atengasse 9, 1. u. 3. So. im Monat
(Aug. 2014: 2. u. 3. So) 11.15 Uhr,
vorher Beichtgelegenheit und
Rosenkranz, Info in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051 oder www.
roemische-messe-regensburg.de

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Infos in Köln: Tel. 0221/9435425

Erding

Wallfahrtskirche Hl. Blut
Heilig-Blut-Weg 4, jeden dritten
Sa. im Monat um 18.15 Uhr
eucharistische Anbetung, Beicht-
gelegenheit 19.00 Uhr hl. Messe
Informationen in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
Sonn- und Feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
Mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Information in
Köln: Tel. 0221/9435425

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald:
Tel. 08823/936513

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
Sonn- u. Feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
4. u. 5. Montag im Monat 18 Uhr
(April bis Oktober), Information
in Mittenwald: 08823/936513

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Gerstle, Tel. 0209/4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Information in
Bettbrunn: Tel. 09446/9911051

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
P. Rindler, Tel. 0511/5366294
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktr. 1
Sonn- u. Feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. 0221/9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
Sonn- u. Feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius,
Wildhof 9, jeden dritten So. im
Monat 8.30 Uhr, Information in
Hannover: Tel. 0511/5366294

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Information bei
P. Huber: 0175/4818442

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am 19.10.2014 um 10.30 Uhr
Hochamt, Informationen bei
P. Mark: Tel. 08385/7689027

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 12,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln:
Tel. 0221/9435425

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Info P. Huber: 0175/4818442

Mittenwald

Viererspitzzstr. 7b, 82481 Mitten-
wald, P. Ch. Fuisting, P. Gesch
Tel. 08823/936513, Pilgerhauska-
pelle, Obermarkt 4, Di. 10.00 Uhr

München

Damenstiftskirche St. Anna,
Damenstiftstr. 1, 80331 München
P. Jäger, Tel. 09446/9911051
Ab 01.09.: So. 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, 74172 Neckar-
sulm, P. Lauer 07132/3824385
Frauenkirche So. 9.30 Uhr,
Do. 19 Uhr, Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, Sonn-
und Feiertags um 10.00 Uhr, Info
in Bettbrunn: Tel. 09446/9911051

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Info in Köln: Tel. 0221/9435425

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg:
Tel. 0043/662/875208

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grullbad,
Grullbadstr., Do. 18 Uhr, Info in
Gelsenkirchen: Tel. 0209/4203219

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln:
Tel. 0221/9435425

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Barthel, P. Hahn: 06831/8931670
Canisiuskirche, So. 10.15 Uhr,
Mo.+Di.+Do.+Sa. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälät-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart:
Tel. 0711/9827791

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dr. Lugmayr, P. Michael Ramm,
Tel. 0711/9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi. 18.30 Uhr,
erster Fr. im Monat 18.30 Uhr,
erster Sa. im Monat 8.30 Uhr,
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo.+Do.+Fr. 18.30 Uhr,
Di. 9.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Türkheim

Grabenstr. 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch Tel. 08245/6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 8.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Do.+Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ (0041...)

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Info in Thalwil:
Tel. 044/7723933

Etzgen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Info in Thalwil:
Tel. 044/7723933

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
Sonn- u. Feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 Uhr und 18.30 Uhr, Mi.+Sa
9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. 041/7907476
P. Leontyev Tel. 041/7907468

Meisterswil

6331 Hünenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Information bei
P. Dr. Baumann: Tel. 041/7907476

Seewen

Alte Kapelle, So. 10.00 Uhr
Bienenheimstraße, 6423 Seewen,
Information bei P. Dr. Baumann:
Tel. 041/7907476

Steinen

Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 16.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information bei P. Dr. Baumann:
Tel.: 041/790 74 76

St. Pelagiberg

Pfarr- und Wallfahrtskirche,
9225 St. Pelagiberg, P. Dreher,
P. Kaufmann, Tel. 071/4300260
So. 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo./Mi./1. u. 2. Do./Fr.: 19.30 Uhr;
3. und 4. Do./Di./Sa.: 8.00 Uhr,
1. Sa. im Monat 20.30 Uhr
Sühnenacht; Kapelle im Kur- und
Exerzitenhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg,
täglich 7.15 Uhr, Kurhaus
Tel. 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz, P. Biffart,
Gottesdienstzeiten: Tel. 044/7723933
www.personalpfarrei.ch

Kloster Wonnenstein

9052 Niederteufen (bei St. Gallen),
vierzehntägig So. 18.00 Uhr, Info
im Distriktshaus: Tel. 08385/1625

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Do. 19.30 Uhr,
Kirche St. Josef, Röntgenstrasse 80
Mo. 9.00, Mi. 7.00 Uhr,
Info in Thalwil: Tel. 044/7723933

ÖSTERREICH (0043...)

Bartholomäberg

Pfarrkirche, Dorf 8, Sonn- und
Feiertags 19.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann: Tel. 0664/4150391

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
dritter Mo. im Monat (April bis
Okt.) 18 Uhr, Info in Mittenwald:
Tel. 0049/8823/936513

Dornbirn

Jennen 2, 6850 Dornbirn,
P. Kaufmann, Tel. 0664/4150391,
So. vor Herz-Jesu-Fr. 11.00 Uhr

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 2. Mo. im Monat
(April bis Okt.) 18.00 Uhr, Info in
Mittenwald: 0049/8823/936513

Gortipohl

Pfarrkirche St. Nikolaus,
Herz-Jesu-Freitag 17.00 Uhr

Innsbruck

Wallfahrtskirche zur Schmerzhaften Muttergottes, Mentlbergstr.,
So. u. Feiertag 10.00 Uhr, Info in
Mittenwald: 0049/8823/936513

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, Tel. 0732/
943472, Minoritenkirche, Kloster-
straße, sonn- u. feiertags Hochamt
8.30 u. 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo./Di./Mi. zusätzl. 18.00 Uhr

Rankweil

Treietstraße 18, 1. u. 3. Mo. nach
Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Info P. Kaufmann: 0664/4150391

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Paul,
Kpl. Kretschmar Tel. 0662/875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Sa. 18.00 Uhr

Schardenberg

Pfarrkirche, 4784 Schardenberg,
Erster So. im Monat 19.30 Uhr,
Info in Linz: Tel. 0732/943472

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4, 1050 Wien,
P. Graf, P. Bucker, Tel. 01/5058341
Kapuzinerkirche, Tegetthofstr./
Neuer Markt, Sonn- u. Feiertags
18.00 Uhr, werktags 8.00 Uhr
Pfarrkirche St. Peter und Paul,
Apostelgasse 1, 1030 Wien,
So. 10.30 Uhr, Mo.+Do. 18.00 Uhr
in der Hauskapelle

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14, jeweils
3. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D):
Tel. 0049 (0) 8823/93 65 13

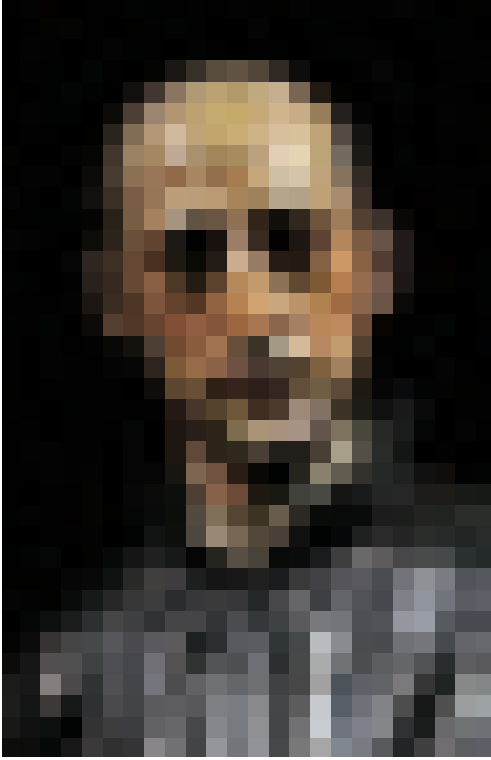
Brixen/Zinggen

Kirche Mariahilf, 4. Sonntag im
Monat um 18.00 Uhr, Info in
Mittenwald: 0049/8823/936513

NIEDERLANDE

Amsterdam

Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam, P. Knudsen,
Tel. 0031 20 6629470,
Sint-Agneskerk, So.11.00 Uhr,
Di.-Sa. 11.00 Uhr



Der heilige Franz von Borgia

Erst nach dem frühen Tod seiner Ehefrau trat der Heilige in den Jesuitenorden ein und wurde im Jahr 1565 deren dritter Generaloberer

Kaiserlicher Dienst und Heirat

Der heilige Franz von Borgia (Francisco de Borja y Aragón) entstammt dem Adelsgeschlecht der Borja (Borgia). Er wurde am 28. Oktober 1510 als Sohn des Herzogs Juan von Gandía und von Juana de Aragón y Gurrea geboren. Nach dem frühen Tod der Mutter kam Franz zur weiteren Erziehung zu seinem Onkel, dem Erzbischof von Saragossa. In der Folge trat der damals siebzehn Jahre alte Herzogssohn 1528 in den Hofdienst Kaiser Karls V. und seiner Frau Isabella. Dort lernte er auch seine spätere Ehefrau Eleonora de Castro, eine Hofdame, kennen, die er 1529 heiratete.

Innere Wendung und geistliche Pläne

Als im Jahr 1539 Kaiserin Isabella starb, berührte der Anblick der Leiche und das damit verbunden Bewusstsein der Vergänglichkeit alles Irdischen Franz so sehr, dass er den Entschluss fasste, sein Leben fortan Gott zu weihen. Da er kurz darauf jedoch zum Vizekönig von Katalonien ernannt wurde, musste er seine geistlichen Pläne zunächst zurückstellen.

Tod der Ehefrau und Ordenseintritt

Nach dem frühen Tod seiner Frau Eleonora trat der junge Witwer 1546, ohne dass irjemand etwas davon erfuhr, in den jungen Orden der Jesuiten des damals noch lebenden Ignatius von Loyola ein. Franz, der mit seiner Frau acht Kinder hatte, wollte zuerst seine Familie versorgt wissen und seine Regierungsgeschäfte regeln, bis er seinen Schritt bekanntgab. So lebte er ganze vier Jahre lang faktisch schon als Ordensmann, nach außen hin jedoch noch als Herzog von Gandía.

Priesterweihe und Ordensfunktion

Sein Geheimnis gab er erst 1550 preis und ein Jahr später wurde er zum Priester geweiht. 1554 machte ihn Ignatius zum Generalkommissar des Ordens für Spanien und Portugal. In dieser Funktion kümmerte er sich unter anderem um die Errichtung der jesuitischen Missionen in Mittel- und Südamerika. Nach vielen Freuden, aber auch zahlreichen unter anderem durch Neider bewirkten Angriffen und Demütigungen wurde Franz 1565 zum dritten General des Jesuitenordens ernannt. In seiner siebenjährigen Amtszeit bewirkte er viel Gutes für den sich noch im Aufbau befindenden Orden.

Tod und Heiligsprechung

Nach einem erfüllten Leben starb er am 1. Oktober 1572 in Rom. Am 12. April 1671 erfolgte die Heiligsprechung durch Papst Clemens X. Die Gebeine des Heiligen sind in der Jesuitenkirche zu Madrid aufbewahrt. Wir begehen sein Fest am 10. Oktober.